

Perry Rhodan



**Der Einsame
der Tiefe**

PerryRhodan

Der Einsame der Tiefe

Perry Rhodan

**Der Einsame
der Tiefe**

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Die Welt von **PerryRhodan**

**Informationen anfordern bei:
Pabel-Moewig Verlag KG
PERRY RHODAN-Kommunikation
Karlsruher Straße 3 I
76437 Rastatt**

**Bitte Rückporto beifügen
www.perry-rhodan.net**

*Datenschutzhinweis: Ihre Daten werden von uns lediglich zur Zusendung des Infopakets verarbeitet.
Eine weitergehende Nutzung zu Marketingzwecken oder eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

www.perry-rhodan.net

Bearbeitung: Hubert Haensel

Redaktion: Sabine Kropp

Titelillustration: Johnny Bruck

Vertrieb: Edel Verlagsgruppe, Hamburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany 2020

ISBN: 978-3-95548-028-8

1.

Der Jascheme Caglamas Vlot flog zu seiner Schwerkraftfabrik. Er sah den oberirdischen Vitalenergiespeicher, in dem die Fremden unfreiwillig materialisieren würden, als Projektion auf der Innenseite seines Folienhelms. Eben hatte er eine Sperre in die Vitalenergieströme praktiziert. Im Tiefenland war einiges anders geworden, das glaubte er erkannt zu haben. Caglamas Vlot wollte seine Wissbegierde stillen. Wenigstens das, wenn er es schon nicht wagte, seine angestammte Heimat zu verlassen.

Es war eine der Besonderheiten des Jaschemenreiches, dass die Vitalenergiespeicher nicht in Kavernen, sondern an der Oberfläche standen. Bei Bedarf zapften sie die Vitalströme außerhalb von Kyberland oder sogar das Potenzial des Vagendas selbst an und schleusten die benötigte Energiemenge herein. Das geschah automatisiert. Caglamas Vlot hatte diesen einen Speicher jedoch manipuliert.

Er beachtete die Projektion kaum, weil er sich darauf verlassen konnte, dass alles in seinem Sinn reagierte. Wichtiger war für ihn, dass er sich auf die Fülle der unterschiedlichen Impulse konzentrierte, die Kyberland durchströmten, und vor allem auf seinen eigenen Kontrollbereich. Zufrieden stellte er fest, dass die Harmonie perfekt war.

Vlot war stolz darauf, dass Kyberland von der Unordnung und den Unruhen freigehalten wurde, die sich seit Langem im Tiefenland ausbreiteten. Alles war die Schuld der pflichtvergessenen Raum-Zeit-Ingenieure. Die Jaschemen hingegen hatten ihre Kontrollbereiche im Griff und damit wenigstens die Lebensfunktionen des Tiefenlands. Praktisch waren sie Götter, denn ohne sie würde das Tiefenland nicht nur im Chaos versinken, es würde schlussendlich aufhören zu existieren.

Das allein war aber nicht der Grund für Caglamas Vlots gewissenhafte Pflichterfüllung. Die anderen Tiefenvölker waren ihm gleichgültig – bis auf eine Ausnahme: die Grauen Lords und ihre schleichende Okkupation. Seit Jahrtausenden verfolgte Vlot diese Aktivitäten mit einer Mischung aus Ekel und Faszination.

Er rührte zwar keinen Finger, um die Lords aufzuhalten, denn er fühlte sich erhaben über solche Dinge, dennoch hatte ihm sein Interesse an der Außenwelt bei den anderen Jaschemen Argwohn und Spott eingebracht. Vlot hatte sich deshalb immer mehr von ihnen abgesondert und war zum Eigenbrötler geworden.

Bei seinen Beobachtungen der Außenwelt waren ihm vor Kurzem die seltsamen Aktivitäten von sechs Fremden aufgefallen. Sie hatten sich nicht wie Bewohner des Tiefenlands benommen und schienen in kein bekanntes Schema zu passen – vor allem hatten sie sich erfolgreich gegen Angriffe und Fallen behauptet, denen andere schnell zum Opfer gefallen wären.

Das hatte Vlots Interesse geweckt und ihn zu dem Entschluss gebracht, diese Fremden in seinen Kontrollbereich zu holen und genau zu beobachten, wie sie sich verhielten.

Der Jascheme ließ sich auf das in allen Schattierungen von Rottönen gehaltene Konglomerat seiner Schwerkraftfabrik absinken. Türme, Kuppeln, Dome, Brücken und sonstige Bauwerke waren zu einem gewaltigen Gemenge ineinander verschachtelt. Aus der Höhe wirkte die Fabrik verlassen, denn außerhalb der Gebäude waren nur wenige Kyberneten unterwegs. Innen pulsierte der Komplex vor Aktivität. Außerdem war permanent alles in Umwandlung begriffen, auch wenn die Veränderungen so langsam erfolgten, dass sie nicht sofort auffielen.

Caglamas Vlot sank auf die 200 Meter durchmessende Blase aus Formenergie hinab, die sich im Mittelpunkt der Fabrik aufwölbte, zugleich kontrollierte er mental die zahllosen Funktionsimpulse.

Unter ihm entstand eine Öffnung im Zenit der Energieblase. Vlot sank hindurch und schwebte in die mit technischen Gerätschaften vollgestopfte Zentrale.

Interessiert musterte er in spiegelnden Flächen seine Aktivgestalt, die er wie so oft willkürlich gewählt hatte. Es war eine Mischkopie aus Elementen jener drei Fremden, die Vlot als besonders interessant eingestuft hatte. Sein KYRUN war äußerlich ebenfalls den Überlebenskombinationen dieser drei Wesen nachgebildet.

Caglamas Vlot sah das Spiegelbild eines Muskelprotzes. Ein dreieinhalb Meter großer blauhäutiger Hominide mit enormer Schulterbreite und einem Kopf, dessen grob gehauenes Gesicht von einer goldfarbenen Haarmähne umweht wurde. Der ebenfalls blaue KYRUN barg in den Wülsten an Hals,

Ärmeln, Unterschenkeln und Taille Überlebens- und Fortbewegungsaggregate sowie ein enormes Waffenarsenal.

Die Sensokristalle in den Multibereichsaugen glitzerten vor Ärger, weil Vlot sich erinnerte, dass die Missgeburt ihn fast während seiner Manipulation an dem Speicher überrascht hatte. Immer versuchte diese Abfallkreatur, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Aber irgendwann würde sie begreifen, dass sie für ihn Luft war – und dann würde sie hoffentlich konsequent genug sein, sich aufzulösen.

Der Ärger wühlte so tief in Vlot, dass er darüber die Ankunft der Fremden verpasste ...

Atlas schnappte nach Luft, als er in einer Fülle goldfarbenen Lichts materialisierte und aus diesem Licht auf eine sanft hügelige Ebene katapultiert wurde. Ein irrsinnig bunter Himmel spannte sich über ihm.

Für eine Weile war es ihm unmöglich, sich zu orientieren, weil sich alles um ihn herum drehte. Es dauerte vielleicht nur Sekunden, dennoch erschien es ihm viel zu lange, bis er seine Wahrnehmungen wieder sinnvoll verarbeiten konnte. Atlas sah sich in einem Meer gelber, roter und blauer Grashalme knien und auf ein eiförmiges, golden schimmerndes Riesengebilde starren, das etliche Hundert Meter hoch vor ihm aufragte.

Ein Vitalenergiespeicher!, kommentierte der Extrasinn.

Atlas zuckte unmerklich zusammen, weil ein wütender Aufschrei in seiner Nähe erklang: »Dieser Ort ist nie und nimmer das Vagenda!« Am rauchigen Klang der Stimme erkannte er Clio vom Purpurnen Wasser, die Spielzeugmacherin aus dem Volk der Chylinen. Das machte ihm bewusst, dass er keineswegs allein entstofflicht vom Speicher in Schätzen über die Vitalenergieströme zum Vagenda geschickt worden war.

Atlas richtete sich vollends auf und sah sich nach den Gefährten um. Schräg hinter Clio erblickte er Jen Salik, und nur wenige Meter weiter Tengri Lethos-Terakdschan und dessen Orbiter, den jungen Abaker Bonsin. Domo Sokrat stand ein wenig abseits. Der Haluter kauerte sprungbereit auf Handlungs- und Laufarmen, verhielt sich jedoch abwartend ruhig.

»Was hältst du davon, Sokratos?«, fragte Atlas seinen Orbiter und machte eine umfassende Geste.

»Etwas hat uns aus dem Strom der Vitalenergie herausgefischt und hier ausgespuckt«, antwortete Sokrat grollend.

»Und wo ist dieses ›hier‹?«, rief Jen Salik. »Das Vagenda ist es jedenfalls nicht, das war mir sofort klar.«

»Es war auch unschwer zu erraten«, sagte eine arrogant klingende Stimme.

Das war der Vitalenergiespeicher!, wisperte Atlans Extrasinn halb überrascht, halb spöttisch. *Auch wenn er nicht sehr freundlich klang, kann er zweifellos sagen, wo ihr seid und wie ihr von hier zum Vagenda gelangt.*

Atlas legte den Kopf in den Nacken, um das Riesenei in seiner gesamten Höhe zu erfassen. Ihm gingen die vergangenen Monate im Tiefenland durch den Sinn. Der Fahrstuhl in die Tiefe, der Aufenthalt im Land Starsen, die vielen Abenteuer mit Jen Salik, sein Zusammentreffen mit Domo Sokrat, dem Haluter ...

Bleib an der Realität, du Narr!, gellte die Stimme des Extrasinns. *Du kannst im Augenblick keinen Erinnerungsschub gebrauchen.*

Atlas nickte stumm und wandte sich wieder dem Vitalenergiespeicher zu, in dem sie offenbar materialisiert und von dem sie sofort freigegeben worden waren.

»Wo befinden wir uns hier?«, fragte er.

»Da, wo hergelaufenes Pack nicht gern gesehen ist«, antwortete der Großspeicher.

Atlas machte eine beschwichtigende Geste in Domo Sokrats Richtung. Das wütende Grollen tief in der Kehle des Haluters war nicht zu überhören.

»Wie heißt dieser Ort?«, fragte er weiter.

»›Ort‹ ist gut«, spottete das Riesenei. »Dies ist Kyberland, das Reich der Jaschemen.«

»Die Techniker der Tiefe ...«, flüsterte Jen Salik beeindruckt.

Atlas schürzte die Lippen. Er und seine Gefährten hatten schon erfahren, dass die Jaschemen die Techniker der Tiefe waren. Von ihnen stammten unter anderem zahllose Konstruktionspläne, die sogenannten Blaupausen, in die DNS der Chylinen einprogrammiert, darunter solche für die Vitalenergiespeicher. Die Jaschemen mussten über eine bedeutende Macht verfügen haben – und vielleicht immer noch verfügen.

Möglicherweise haben sie euren Transport unterbrochen!, meldete sich der Logiksektor.

Atlas zog das in Erwägung. Ebenso, dass eine Sperrschaltung grundsätzlich verhinderte, dass jemand über die Vitalströme ins Vagenda gelangte.

Ein Schrei erklang. Atlas fuhr herum. Er sah, dass Bonsin von einem Bein

auf das andere hüpfte. Der Abaker stieß dabei immer neue spitze Schreie aus. Sein Anblick wirkte wegen der grotesken Gestalt und der schlackernden Schlappohren eher komisch als besorgniserregend. Atlan ließ sich davon aber nicht täuschen.

Wegen der nackten Füße des Abakers und der spitz und stachelig aussehenden Grashalme lag die Vermutung nahe, dass Bonsin einfach nur unvorsichtig gewesen war. Ein Blick auf seine eigenen Füße verriet Atlan indes, dass die Wahrheit keineswegs so harmlos war. Die farbenprächtigen Halme bewegten sich zuckend und versuchten, ihn ebenfalls zu stechen. Es gelang ihnen nur deshalb nicht, weil die Fuß- und Wadenteile des TIRUNS, seines Tiefenschutzanzugs, nicht zu durchdringen waren.

Bonsin verstummte, denn Lethos hatte ihn gepackt und hochgehoben. Blut klebte an den Fußsohlen des Jungen. Er starrte zornig auf den Boden.

»Nein!«, rief Atlan scharf, weil er befürchtete, Bonsin könnte seine psionischen Fähigkeiten einsetzen.

»Warum nicht?«, fragte der Abaker enttäuscht. »Das Gras hat angegriffen.«

»Es ist kein echtes Gras«, wehrte Atlan ab. »Es sieht nicht einmal aus, als wäre es organisch. Solange wir nicht wissen, was es tatsächlich ist, sollten wir uns keinesfalls daran vergreifen.«

»Atlan hat recht«, bestätigte Lethos-Terakdschan. »Wir müssen vorsichtig sein.«

Der Hathor stutzte, blickte sich um und deutete mit dem ausgestreckten Arm in die Ferne. »Clio fliegt davon«, sagte er hastig.

Die Spielzeugmacherin war schon gut einen halben Kilometer entfernt. Mit dem von ihr selbst erzeugten Flugaggregat auf dem Rücken näherte sie sich dicht über dem Boden einem kleinen Waldstück.

»Was denkt sie sich dabei?«, fragte Jen Salik.

»Keine Ahnung.« Lethos hob die Schultern. »Ich empfangen nicht einen Gedankenetzen von ihr.«

»Da ist etwas faul«, grollte Domo Sokrat. Der Haluter schaltete sein Flugaggregat ein und jagte hinter Clio her.

»Wir sollten den beiden folgen!«, drängte Jen Salik.

»Warte noch!« Atlan sah sich aufmerksam um. Das Gras bewegte sich kaum mehr. Der Eindruck entstand, als wartete es auf eine bessere Gelegenheit für einen Angriff. Da die einzelnen Halme kaum intelligent sein konnten, musste ihr Verhalten von anderer Stelle aus gesteuert werden.

Unter dem schreiend bunten Himmel erstreckte sich das Grasland in allen

Richtungen bis zum Horizont. Es war sanft hügelig und wurde hier und da von kleinen Wäldern und Gehölzen unterbrochen. In einiger Entfernung mäanderte ein Fluss durch das Gelände. Nahe bei dem Wasserlauf erhob sich ein schwarz und hellblau gemusterter Schlackehaufen. Atlan sah zwar genauer hin, befasste sich aber nicht weiter damit.

Jen Salik war wortlos gestartet und folgte dem Haluter und der Spielzeugmacherin, die soeben in das Wäldchen eindrang. Atlan fing einen fordernden Blick des Hathors auf und bejahte gedanklich dessen stumme Frage. Es war an der Zeit, den Gefährten zu folgen.

Atlan und Lethos-Terakdschan starteten ebenfalls. Lethos hielt den jungen Abaker weiterhin fest. Die Kraftverstärkung seiner Kombination verhinderte, dass Bonsin ihm zur Last wurde.

Der Wald wirkte eigenartig fremd, das war schon aus der Distanz deutlich. Die hoch aufragenden Nadelbäume waren in den unteren zwei Dritteln ohne Äste und weiteten sich dann zur Schirmform. Die Stämme und das spärliche Geäst schimmerten blutrot, die Nadeln hatten eine hellrosa metallische Färbung.

Stirnrunzelnd musterte Atlan die Bereiche zwischen den Stämmen. Das Wäldchen bedeckte höchstens eine Fläche von 50 mal 30 Metern, und die Bäume standen durchschnittlich vier Meter auseinander. Clio konnte in diesem lichten Hain keinesfalls einfach untertauchen. Dennoch war die Spielzeugmacherin nicht mehr zu sehen.

»Gib mir ein Ortungsbild der Chylinin!«, verlangte Atlan von seiner Anzugespositronik.

»Clio befindet sich nicht im Erfassungsbereich!«, antwortete der Servo.

»Sie scheint spurlos verschwunden zu sein«, sagte Lethos-Terakdschan gleichzeitig über Helmfunk.

Der Haluter erreichte soeben den Waldrand. Atlan setzte zu einer Warnung an, verzichtete dann aber darauf. Wenn einer von ihnen am wenigsten gefährdet war, dann Domo Sokrat.

»Den Haluter über die Ortung verfolgen!«, wies Atlan die Positronik an.

Der dunkelhäutige vierarmige Koloss war deutlich zwischen den Bäumen zu sehen. Daran änderte sich auch nichts, als er auf der gegenüberliegenden Seite das Wäldchen verließ und nach einigen Hundert Metern umkehrte.

Sekunden später drangen Atlan und Lethos-Terakdschan ebenfalls in den Wald ein. Jen Salik wartete bereits auf sie.

»Negativ«, war das Erste, was der schwächliche Terraner sagte.

»Clio ist hier eingeflogen, also muss sie hier irgendwo sein«, grollte Sokrat. »Ich werde sie finden, und wenn ich alle Bäume ausreißen müsste.«

»Das wäre sinnlose Kraftvergeudung, Sokratos«, hielt Atlan dem Haluter entgegen.

Lethos-Terakdschan stellte den Abaker wieder auf die Beine. »Clio scheint niemals wirklich in dieses Waldstück vorgedrungen zu sein«, stellte er fest. »Was wir zu sehen glaubten, war vermutlich nur eine Projektion.«

Atlan blickte den Hathor überrascht an.

»Ich kann weder Clios Gedanken noch die geringste emotionale Regung von ihr erfassen«, fuhr Lethos fort. »Und das ist nicht alles. Kurz bevor ich das Wäldchen erreichte, fing das Netzwerk meines Anzugs die schwache Strukturerschütterung eines Transmitters auf.« Er deutete zurück in Richtung des Vitalenergiespeichers. »Von dort. Ich musste erst darüber nachdenken, was das eine mit dem anderen zu tun haben könnte. Clio war womöglich nie hier zwischen den Bäumen. Das wurde uns vorgetäuscht, um von ihrer Entführung abzulenken.«

»Eine Entführung?«, dröhnte der Haluter. »Clio müsste demnach schon irgendwo angekommen sein.«

»Das ist sie!«, entfuhr es Bonsin, gleichzeitig verschwand er.

»Er ist teleportiert«, sagte Salik. »Ich nehme an, er hat Clios Gedanken aufgefangen, den Ort angepeilt, an den sie verschleppt wurde ...«

»... und hat unüberlegt gehandelt«, ergänzte Atlan.

»Wo ist die Spielzeugmacherin?«, dröhnte Sokrat.

»Ich weiß es nicht«, antwortete Lethos.

»Also bleibt uns nichts weiter übrig, als den Transmitter zu suchen«, schlug Salik vor.

Atlan nickte zustimmend.

In dem Moment begann der Angriff ...